WIRD BAYERN DEKATHOLISIRT WERDEN?: EINE FRAGE, VERANLASST...

Georg Joseph Götz



Kurze Erinnerung zur zweiten unveränderten Auflage.

Schon vierzehn Tage nach dem Erscheinen dieses Schriftchens war die erste, nicht unbedeutende, Auflage vergriffen. Um den sich täglich vermehrenden Nachfragen zu begegnen, musste unverzüglich zu dieser neuen Auflage geschritten werden. Der Verfasser findet in diesem allgemeinen Interesse, dass man an seinen Worten genommen hat, eine sehr erfreuliche Aufmunterung, die noch mehr erhöht wird durch den gütigen Beifall, der ihm allenthalben von hohen Personen und anerkannten Gelehrten zu Theil geworden ist, uud der ihm eine hinlängliche Entschädigung gegen kleinliche Ausfälle und engherzige Anfeindungen gewährt. Wahrhaft tolerant und wirklich liberal ist nur derjenige, der auch eine von seiner Ueberzeugung divergirende Ansicht lesen kann, ohne die Person anzufeinden, der sie angehört. *Sed — veritas odium parit.*

Es wird mich übrigens kein Geschrei abhalten, der Wahrheit offen und unerschrocken zu huldigen, und mir den Beifall ihrer Verehrer zu erhalten.

Der Verfasser.

Jeder Bayer erinnert sich wohl bei vorstehender Frage an den Ausspruch des intriguanten Mirabeau: „Um Frankreich zu revolutioniren, muss man es dekatholisiren.“ Diese Worte eines berüchtigten Revolutions-Mannes sind noch keineswegs verklungen; sie haben in den Herzen der Apostel der modernen Freiheit Anklang gefunden, und tönen mit vielstimmigem Echo in Europa, und — ach! auch in unserm Vaterlande wieder. Kein Wunder! Mit erneuertem Geschrei hat sich ja unser Zeitalter den Zauberspruch: *„Licht! Freiheit!“* zum Losungsworte genommen, die katholische Kirche aber ist ja verschrieen als die Mutter der Finsterniss, als eine Zwingherrin, deren Bestreben einzig sey, Dümmlinge und Knechte zu erziehen. Fort also mit diesem Institute; das, wie eine düstere Ruine aus dem Mittelalter, unter die freundlichen Palläste und niedlichen Sommerwohnungen einer milderen Zeit hereinragt! — —

Das ist die Sprache unserer Neologen; und wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, das Streben der Adepten dieser Neologie ist unverkennbar auf Untergrabung des Katholizismus, auf Lähmung des Wirkungskreises der Kirchenbeamten, und auf Zerstörung der Kirchengesetze gerichtet. Ich würde mich zu weit verbreiten

müssen, wenn ich alle Belege hier aufführen wollte, die mir die neueste Zeit in Masse darbietet, um meine Behauptung zu beweisen. Auch fehlt mir im Augenblicke die Musse; und überdiess ist mein Auge nur hingerichtet auf den bayerschen Landtag, woher ich einzig meine Beweise zu holen gedenke.

Der edle und unvergessliche Geber der Konstitution ist auch derselbe, der mit dem Oberhaupte der katholischen Kirche das Konkordat abschloss, und dadurch die Herzen von zwei Dritttheilen seiner Unterthanen erfreute und beruhigte; sich selbst aber den unvergänglichen Ruhm eines eben so gerechten, als gütigen Regenten gründete. Doch es war leicht abzusehen, dass diese Sicherstellung der religiösen Rechte der Mehrheit der Bayern dem Protestantismus (insbesondere dem rationalistischen) ein Dorn im Auge seyn musste. Allein machtlos verhallten die Stimmen, die sich nach einander zürnend erhoben. Nach anderen Waffen musste man sich umsehen, um dem so tief ins Herz gepressten Unwillen Laute geben zu können.

Schon auf einem frühern Landtage erhoben sich Stimmen, klagend darüber, dass seit der Wiederbesetzung der bischöflichen Stühle von Seite der Katholiken auch Intoleranz über Hand nehme [1]). Doch dieser Ruf des Uebermuthes, auf Thatsachen keineswegs gestützt, konnte damals bei einer billig denkenden Kammer nicht Beifall finden. Wie hätte es anders geschehen können? Kein Volk Europas übte, seit Maximilian den Thron seiner erlauchten Ahnen bestieg, Toleranz

1) Der Abgeordnete Clarus beschuldigte deren den ganzen Regenkreis. Wie er mit allgemeiner Missbilligung zurecht gewiesen worden, lebt noch in frischem Andenken.

in so hohem Maase, als das bayersche. Vorher war Bayern ein fast ganz katholisches Land. Erst in neuesten Zeiten wurde es mit Protestanten vermischt. Wann haben seitdem die Bayern ihre im Glauben getrennten Brüder beunruhigt? Haben sie ihnen religiöse Rechte versagt? Haben sie sie in Ausübung derselben gehemmt, gehindert? Reichten sie ihnen nicht mit der treuherzigen Offenheit des Bayers, wo sie ihnen begegneten, die biedere Rechte zum landsmännischen Drucke? Ruhig liessen wir ihre Tempel neben den unsrigen erstehen, trugen selbst zu den Kosten derselben bei, oder räumten ihnen die unsrigen zum gemeinschaftlichen Gebrauche ein; mit ungezwungener Freude sahen wir sie den Höchsten auf ihre Weise verehren,. drangen ihnen nicht unsere Gebräuche auf, störten weder den gemeinen Mann, noch *erlauchte Personen*, und zwangen sie nicht, ihrem Bekenntnisse zu entsagen, und unserm Kultus zu folgen! Daher musste es gleich im ersten Augenblicke auffallen, dass man die katholische Kirche öffentlich in einem Punkte anzuklagen wagte, in dem man nur allzu sehr vor der eignen Thüre zu säubern hätte. Der Tiefersehende, und wer den Gang der Ereignisse seit mehreren Dezennien beobachtete oder studierte, sah gar bald ein, dass es auf etwas anderes, als auf blosse Klagen gegen die katholische Kirche abgesehen sey. *Ueber sie* (die katholische Kirche) *in Bayern den Vorrang zu gewinnen* — das ist das Streben des *Protestantismus.* Daher die unaufhörlichen Invektiven gegen die katholische Kirche, selbst in Schriften, welche die heterogensten Gegenstände behandeln; daher die unwürdigen und verläumderischen Ausfälle auf ihre Einrichtungen, Dogmen, und auf ihre Diener. Daher der Windmühlen-Kampf gegen die Herrschaft der Priester; daher das ewige Geschrei über Finsterniss und Dunkelheit der Jesuiten und

Pfaffen 2). Die Waffen des abtrünnigen Julian sind die ihrigen geworden. *Verächtlich* wollen sie den Katholizismus machen, und, was sie auf wissenschaftlichem Wege zu widerlegen unfähig sind, durch *Spott* niederwerfen; der Name: *katholisch* soll entgegengesetzt werden dem Namen: *aufgeklärt;* ja er soll das Synonimum werden zu *dumm* 3). So soll der Schwache gewonnen werden, damit er in ihrem Zirkel erröthe, sich zu einer andern Partei als zur *aufgeklärten*, protestantischen, zu bekennen.

Das ist der Weg, den sie eingeschlagen haben, auf dem sie in Bayern, wie jener Igel in der Fabel beim Maulwurfe, nicht mehr zufrieden mit der gänzlichen Gleichstellung, die Oberhand, den Vorrang vor der katholischen Kirche erlangen, ja, wo möglich, sie ganz verdrängen möchten. Und das ist die Ursache der Jesuiten - Riecherei, die sie in jeder katholischen Institution wittern; das ist die Ursache der Klagen über Beeinträchtigung von Seite der katholischen Kirche! Und darüber können *sie* klagen, sie, die Toleranz nur darum im Munde zu führen scheinen, um sie nicht üben zu dürfen, sie, die selbst, wie die Praxis nachweiset, in den kleinlichsten Dingen nicht selten von Rücksichten auf Religion geleitet werden 4)? Ist es aber billig, seine Fehler den Schultern anderer aufbürden zu wollen?

---

2) Lässt man ja bisweilen den Verdiensten eines katholischen Geistlichen Gerechtigkeit widerfahren, so geschieht es geflissentlich mit auffallender Ostentation, um der Welt glauben zu machen, solche Männer seyen nur seltene Gestirne am kirchlichen Himmel des Katholizismus.

3) Dumm lassen wir uns nicht machen. Voss.

4) In der Kreishauptstadt R. war es unter einem gewissen Präsidenten, der nur protestantische Funktionäre u. dgl. aufnahm, zum Sprichworte geworden: „Königliche Regierung des R.... Kreises, protestantische Kammer der Finanzen.“

Meine Worte mögen nicht den bessern, redlich und christlich gesinnten Protestanten, den ich als meinen Mitbruder liebe, treffen, noch betrüben; es ist hier nicht die Rede von Personen, sondern von Parteien. Wer aber die Literatur und die Ereignisse der Zeit mit prüfendem Auge begleitet, wird meiner angesprochenen Behauptung nicht widersprechen: *dass das Streben des Protestantismus dahin gerichtet sey, sich auf Kosten des Katholizismus in Bayern zu erheben* 5).

Neben dem Protestantismus erhebt sein Haupt der Liberalismus 6). Kurz ist sein Glaubensbekenntniss: *Wie religiöse, so politische Freiheit im eminentesten Grade* — ist es, was er verlangt. Losgesagt von jeder positiven Religion könnten ihm zwar *katholisch* und *protestantisch* vollkommen gleichgültige Namen seyn, und sind es ihm gewisser Massen auch; allein wenn ihm der letztere auch nicht schon darum willkommen wäre, weil der grössere Theil des Protestantismus bereits in den Rationalismus eingegangen ist, so würde er ihn auch noch desswegen vorziehen, weil er unter seinen Auspizien, seitdem die symbolischen Bücher in die Antiquitäten-Sammlung verwiesen und das Beschwören derselben nur Formalität geworden ist, jeder Meinung ungestört huldigen kann. Ja, der Rationale ist Protestant im eigentlichsten Sinne, weil er gegen jede positive Religion protestirt. Was ihn dem Katholizismus noch besonders abgeneigt macht, ist der Wahn, in dem er befangen ist, das die katholische Kirche,

5) Selbst der bekannte Schriftsteller Dr. Coremans, gewiss kein Obskurant, konnte sich in einer der letztern Nummern des damals von ihm redigirten Landboten nicht verhehlen, dass eine protestantische Partei in Bayern dieser Tendenz folge.

6) Eine unpassende Benennung; viel besser würde er „Libertinismus" genannt.

nur Begleiterin der Despotie, für freie Konstitutionen sich nicht eigne, uneingedenk, dass sie den Heldenarm der republikanischen Schweizer in ihrem Freiheits-Kampfe nicht lähmte, und unter dem Schutze der freiesten Institutionen der Welt — der vereinigten Staaten — in ungestörtem Frieden blühe.

Das Liberalismus Streben ist: Religion loszureissen vom Staate und sie umzuschaffen zu desselben dienendem Werkzeuge. Gleichgültig soll der Staat seyn gegen jede Meinung; dienen aber sollen ihm alle. Aufhören soll deswegen jede Priesterschaft, die sich allein diesem Streben zu widersetzen versuchen wird, und — damit auch die dritte Schwester dem geselligen Bunde (dem Lichte und der Freiheit) nicht fehle, *Gleichheit* soll fortan seyn im Kirchlichen, wie im Politischen. Gleichwie nämlich — wie Eisenmann in der Schilderung eines Abgeordneten (Cullmanns) sagt, — im Staate weiter keine Unterthanen, sondern nur Bürger bestehen, deren Erster der König ist; so soll auch in der Kirche für die Zukunft jeder Unterschied schwinden zwischen Kleriker und Laien.

So die Kirche umgewandelt in eine Sklavin des Staates — wird das höchste Gebot der neuen Lehre das *politische Gesetz*, ohne alle relative Heiligkeit, in Bezug nämlich auf Gott, sondern absolut heilig als solches und ausgegangen vom *Gesammtwillen.* — Jede überirdische Autorität schwindet vor ihm; an die Stelle der Moralität tritt nun Legalität, und was ihre (der Liberalen) Theorien an religiös-christlichem Glauben noch übrig gelassen, das untergräbt nun vollends die Praxis. Die bisher geltende höhere Sanktion, aus metaphysischen Regionen stammend, möge gleich-

wohl dort ihre Herrschaft üben; auf Erde werden von nun an die Menschen nur mehr durch ihren eigenen Willen regiert, und dieser — ist *Einer* geworden! —

Welch' eine Höhe des Standpunktes, auf den sich unser Jahrhundert erschwungen! —

Aus dem Gesagten entnimmt auch der einfachste Beurtheiler gar bald, dass die Attentate des Liberalismus vorzüglich auf die *katholische* Kirche gerichtet seyn müssen. In ihr nur findet sich ja eine eigentliche Priesterschaft, mithin ein Unterschied der Personen; in ihr ein besonderes vom Staate unabhängiges Oberhaupt, überhaupt eine in ihrer Sphäre dem Staate nicht untergeordnete Hierarchie, die, wie sie den Königen ihre Majestät jure divino, und keineswegs ex consensu populi zuspricht, die Obrigkeit, als eine von Gott angeordnete Autorität, zu ehren, und ihre Gesetze eben desswegen zu befolgen befiehlt; eben so auch ihrem Symbolum und den daraus entspringenden nothwendigen und wesentlichen Gesetzen und Anordnungen die Weihe höherer, göttlicher Autorität aufdrückt, und für diese die Ehrfurcht und den Gehorsam der Gläubigen in Anspruch nimmt. Und endlich ist es die katholische Kirche, welche mit einer Beharrlichkeit, die bis jetzt auch die mächtigsten Stürme nicht erschüttern konnten, festhält an dem positiven Christenthum, dessen Grundsätze den Ansichten und Bestrebungen unserer Liberalen oft geradezu entgegen sind.

Wen wird es also unter solchen Umständen noch wundern, wenn der Liberalismus in der katholischen Kirche eine unversöhnliche Feindin seiner Grundsätze und des Geistes des jetzigen Jahrhunderts zum Theil in Wahrheit erblickt, zum

Theil zu erblicken wähnt, und wenn er sich demnach, wenigstens anfänglich mit dem Protestantismus verbündet, um mit ihm die gemeinschaftliche Gegnerin zu bekriegen, zu bezwingen, zu stürzen? Und dass diese Konföderation zwischen Protestantismus und Liberalismus Statt finde, sey es, dass sie mit *Vorbedacht* geschehe, sey es, dass sie der gemeinsame Hass gegen die Eine Kirche und die Harmonie in so manchen Grundsätzen *ohne einen bestimmten Willen* amalgamirt; — dass die Konföderation Statt finde, sage ich, und Statt gefunden, wer, der die neueste Geschichte und Ereignisse kennt, wer, der in dem kirchlichen Leben und in der kirchlichen Literatur nicht ganz Fremdling ist, wird das verkennen, wer wird es absprechen?

Ja, die neuesten kirchlichen Ereignisse bezeugen es, was ich furchtlos hier und offen behaupte; Fürsten und Minister, Regierungen, Landtage und Vereine[7]), Gelehrte, Journalisten und Idioten, Geistliche, Weltliche und selbst Namenkatholiken wirken in ihren Bestrebungen heimlich und öffentlich, unter dem Scheine des Rechtes, mit List und mit offener Gewalt dahin, den Wirkungskreis der katholischen Kirche immer mehr zu lähmen, sie anfänglich einzuzäunen in stets engere Gränzen, ihre Grundfesten allmählig zu untergraben und so ihr endlich den Todes-Stoss zu versetzen! —

Wahrlich; man müsste blind seyn bei sehenden Augen, wenn man die Schriften unserer Neologen lesen, die Sprache auf Landtagen hören, die Befehle verschiedener Regierungen vernehmen und die Begebenheiten der letzten Zeit beobachten

7) Dass ich hier nur Einige meine, versteht sich wohl ohne Bemerkung.

könnte, ohne einzusehen, welches das Ziel aller dieser Erscheinungen sey.

Und wahrlich, der Klerus müsste seyn, wofür ihn Libertiner und Protestanten so gerne ausschreien, gleichgültig gegen das Wahre und Heilige, eigennützig, ein Haufe pharisäischer Betrüger, die man hassen, verfolgen und ausrotten, oder Schwachköpfe, blöde und erhitzte Phantasten, die man bemitleiden, beseitigen und unschädlich machen müsse: ja die Glieder des Klerus müssten — was noch mehr ist — Verräther an ihrer eigenen Kirche seyn, wenn sie bei solchen Bestrebungen der Feinde ruhige *Zuschauer* bleiben, und sich nicht mit Aufopferung alles Irdischen zu dem schweren Kampfe bereiten wollten, der der katholischen Kirche bevorsteht.

Die Konföderation des Liberalismus und Protestantismus gegen die katholische Kirche hat sich verbreitet über ganz Europa. Die ersten Früchte hat sie getragen in Frankreich 8); über ihre Vorboten erhebt die rheinische Kirchenprovinz Klagen, und die ersten Blitze des drohenden Ungewitters durchzuckten — mit tiefem Schmerz sagen wir es — auch schon die Kammer der bayerschen Landtags - Deputirten!

Und dahin wollen wir nunmehr — nach diesen nothwendigen Prämissen — unser Auge richten!

Zwei Gegenstände sind es vorzüglich, die den Katholiken, eben so, wie sie ihn betrüben, aufmerksam und vorsichtig machen müssen. Es ist eine eigene Wissenschaft unserer liberalen Her-

8) Und könnte ich nicht zum Theile auch Sachsen dazu zählen?

ren 9), ihre Ansichten in das Kleid der Gerechtigkeit und des Patriotismus zu verhüllen, Tugenden, die wir — so weit wir entfernt sind, dem Einen oder Andern sie absprechen zu wollen — bei sorgfältigerer Untersuchung keineswegs in so splendidem Maase bei ihnen zu finden pflegen, als sie auf der Schaubühne der Welt damit zu glänzen sich bemühen. Unter den so oft missbrauchten Namen der Gerechtigkeit und des Patriotismus geschah es auch, dass auf dem bayerschen Landtage sich Stimmen klagend erhoben über das *Bestehen einer Congregation* 10) und über das *Verfahren der katholischen Geistlichkeit bei gemischten Ehen.*

Beide Gegenstände sind unterdessen vor dem Publikum zur Sprache gekommen. Die von dem tiefsinnigen und hochherzigen Görres so treffend geschwungene, bisher unbeantwortet gebliebene, Geisel der Satyre hat allgemeinen Beifall und vielseitige Anerkennung gefunden. Dadurch allein schon wäre uns jede Erörterung über das Bestehen oder Nichtbestehen, über die Maximen und Wirkungen der viel versprochenen Camarilla erspart, wenn eine solche Erörterung auch in unserm Plane läge. Aber aus einem andern Gesichtspunkte betrachten wir die Klage über das Bestehen der Congregation. Wie gerne wollten wir uns bescheiden, wenn man uns einer überspannten Furcht und eines Irrthums zu überweisen im Stande wäre; allein nach dem, was wir seit mehreren Jahren in verschiedenen Ländern Europas mit Aufmerksamkeit wahrgenommen, glauben wir keiner Täu-

9) Luk. 16, 8.

10) Ich muss bemerken, dass ich mit keiner der Personen, die man in Verdacht hat, Mitglieder dieser Congregation zu seyn, weder persönlich noch durch Briefwechsel bekannt bin, dass ich nicht einmal Mitglied des katholischen Büchervereines, auch dass diese Druckschrift meine Erste sey, die auf kirchliche Angelegenheiten Bezug hat.

schung zu unterliegen, wenn wir behaupten: die *Klage über das Bestehen einer Congregation sollte ein indirekter Angriff auf die katholische Religion und Kirche selbst seyn.* Was der Congregation vorgeworfen wird, das soll unter ihrem mystischen Namen der ganzen katholischen Kirche gelten!

Apostolische Junta, Congregation, Jesuiten, sind das nicht die Lieblingsworte unserer modernen Literatur? Ja, wahrlich sie sind es! Von diesen Unholden plaudert die Modezeitung am Putztische der Damen, belletristiche Journale unterhalten von ihnen in den langweiligen Morgenstunden auf wiegendem Sopha unsere modernisirten Gelehrten, und der Hesperus erzählt der erstaunten Welt von den Reichthümern, die sie vergraben und wieder ans Licht gezogen, von den Thronen die sie bereits unterminirt, und von den Völkern, die sie mit ägyptischer Finsterniss bedekt haben und noch bedecken werden. Mit Schaudern vernimmt es das lesende Publikum, und zittert nicht so vor Halbmond und Cholera, als vor diesen gräulichen — Spuckgeistern. Aus Spanien verbreiteten die Schändlichen sich nach Frankreich und reichten über die Pyrenäen hin sich die vertraute Rechte; über den Rhein herüber strecken sie die andere Hand, sich verkettend vom Main an die Isar und Donau hin. In der Juli-Revolution hat man das Verzeichniss der düstern Höhlen, wo sie sich niedergelassen, gefunden, nur Schade, dass der köstliche Fund um 60 Jahre zu spät an das Licht gebracht worden!

Ja, ich behaupte es noch einmal, der Angriff auf eine seyn sollende Congregation sollte ein feiner, verdeckter Angriff auf die katholische Kirche seyn.

Eine apostolische Junta, eine Congregation *im Sinne unserer Liberalen* giebt es, weder in Spanien, noch in Frankreich, giebt es am allerwenigsten in Bayern. Parteiungen mag es dort geben, Faktionen verschiedener Art; aber einen eigentlichen geheimen Bund, verschworen, die Macht der Fürsten zum Nutzen der Kirche zu schmälern, die Herrschaft der Priester zurückzuführen, der fortschreitenden Kultur und Aufklärung mit Macht entgegen zu arbeiten und Unwissenheit und Finsterniss über den Erdkreis zu verbreiten, um aus dieser Finsterniss seinen Vortheil zu ziehen und vom Marke der Völker in aller Gemächlichkeit den Lüsten des Lebens zu fröhnen: nein, eine solche Ausgeburt der Hölle, einen so scheusslichen Bund der niederträchtigsten Ungeheuer, deren angeblicher Eifer für die Religion der grausamste Fanatismus, eine satanische, empörende Heuchelei wäre, nein, einen solchen Bund kann die katholische Kirche in ihrem reinen Schoose nicht nähren, sie, die jede Missgeburt so strenge von sich stösst, nein, einen solchen Bund konnte, kann es nimmermehr geben!!

Protestanten und Liberale, die Ankläger des Bundes, selbst sind es, die mich in der Ueberzeugung bestärken.

Seit Jahren ist es ja Sitte unter ihnen geworden, alle katholischen Institutionen mit dem Namen Jesuiterei zu benennen; jeden warmen Freund der katholischen Religion, der es wagt, seine Ueberzeugung auszusprechen, mit dem Namen „Jesuit" zu beehren, ja, selbst Protestanten, die es wagen, irgend etwas an dem Katholizismus hervorzuheben oder zu loben, mit dem Prädikate: „verkappter (protestantischer) Jesuit" zu belegen. Den Beweis hiefür liefert unsere Tag-Literatur.

Es ist also klar, dass ihnen *Katholik* und *Jesuit*, *Katholizismus*[11]) und *Jesuitismus* identische Namen sind. Da sie aber *Jesuitismus* und *Congregation*, *Jesuit* und *Congregations-Mann* nicht minder für ganz gleichbedeutend halten, so ist es offenbar, dass wir unter der *Congregation* nichts anderes, als die *katholische Kirche* zu verstehen haben[12]).

Auch Görres hat dieses in seinem Sendschreiben an Cullmann ausgesprochen, und mit Staunen ersieht das katholisch-bayersche Volk, welcher Mittel sich seine Vertreter bedienen, um die Religion seiner Väter anzutasten, seine Kirche anzugreifen und im Angesichte von ganz Europa herabzuwürdigen.

So war es also nicht die Camarilla, die nicht besteht, gegen die man sich erhob, sondern die katholische Kirche selbst war es, gegen die man unter verdecktem Namen den Angriff versuchte, da man ihn, so lange sie noch unter dem Schutze des Gesetzes steht, nicht gerade zu offen wagen durfte. Der Zweck dabei scheint ein dreifacher zu seyn. Da, wie wir früher gesagt, der Liberalismus in der katholischen Kirche eine unversöhnliche Feindin seiner Grundsätze erblickt, so klagt er die Männer an, die treu für ihre (der Kirche) Lehren und Rechte die Stimme erheben. Und dass diese Stimme nicht unmächtig, dass sie nicht ohne Wahrheit, dass sie zu fürchten, zeigen ge-

---

11) Freilich nennen sie's Romanismus und geben vor, gegen diesen nur, nicht gegen den Katholizismus zu streiten. Allein der Unterrichtete weiss wohl, was er von dem Katholizismus zu halten habe, von dem *sie* sprechen. Der Katholik kann nur Einen Katholizismus kennen, der weder römisch, noch teutsch, noch spanisch ist.

12) Wenn $1 =$ ist 3; 3 aber $=$ ist 2, so muss nothwendig auch $1 =$ seyn 2.

rade ihre Feinde durch die Art, wie sie sich gegen dieselbe erheben. Entfernen will aber der Liberalismus diesen Widerspruch, verstummen sollten die Stimmen, die nicht *allen seinen* Grundsätzen huldigen, und mit Spott, wohl gar mit Schande überhäuft sollen sie aus dunkler Zurückgezogenheit mit schmerzvollem Schweigen Zeugen seyn, wie diejenige Kirche, der Bayern seit mehr als zwölf Jahrhunderten der Wohlthaten so Unzählige verdankt, nach und nach, wenn der erste Schritt gelänge, preis gegeben ihren Feinden, ohne Schutzwehre herabsänke in niedere Servilität, in dunkler Verachtung schmachtend neben einer glänzend sich erhebenden Nebenbuhlerin, am Ende wohl gar verdrängt von dem Boden, den sie mit ihrem Blute als Märtyrin errang, mit ihren Händen viele Zeitalter bebaute, und durch einen segnenden Besitz von zwölf Jahrhunderten zu ihrem heimatlichen machte.

Mit diesem ersten Zwecke verbindet sich als zweiter: *Verdächtigen, auf die schmähligste Weise, will man die katholische Kirche den Regierungen und den Völkern.*

Die Regierungen sollten in ihr eine gefährliche Feindin erblicken, die, wie eine Schlange, alle ihre Schritte beschleiche und auf die nächste günstige Gelegenheit lauere, um hervorzustürzen und sich auf Kosten des Staates zu erheben. Rom — so lauten die anklagenden Stimmen — könne die verlorne Herrschaft über die Welt nimmer verschmerzen; seine Nachgiebigkeit, seine Ruhe seyen nur Trug, den es der Gewalt der Zeit entgegensetze; nimmer schlafe es in seinem einmal angenommenen Bestreben; die Fürsten mögen davor auf ihrer Hut seyn, ihre Rechte wahren mit Kraft und Energie, um dem listigen Wirken

des Vatikans und der Herrschaft der Priester nicht zu erliegen.

Und im Widerspruche mit dieser Sprache stellt man die katholische Kirche den Völkern als eine natürliche Feindin ihrer Freiheiten und aller Constitutionen dar. Eine Freundin der Tyranei und Despotie sollen sie in der katholischen Kirche erblicken, und der Altar, sagt man, hat mit dem Throne sich verbündet, um die erwachende Selbstständigkeit der Nationen wieder niederzudrücken, sie wieder zu beugen unter das Joch absoluter Herrscher, und sie mit der Finsterniss grasser Unwissenheit und dumpfen Aberglaubens zu umnachten. Die Gleissnerin, die sich der Völker-Mutter nennt, will diese dem Fluche ewiger Kindschaft überliefern. Mit Misstrauen erfüllt man so das Volk gegen seine Seelsorger, und mit rücksichtsloserer Scheu, als wenn man es gegen angebliche Unbilligkeiten der bürgerlichen Behörden zum Widerstande auffodert, ruft man es gegen die Anmassungen der Priesterschaft in die Schranken, um ihr Joch abzuschütteln und frei da zu stehen, nur gebunden von der Religion des eignen Gewissens, d. h. von keiner!

Und endlich, damit das goldene Drei voll werde, verbindet mit dieser doppelten Absicht sich als dritte: *Verächtlich machen will man die katholische Kirche, ihre Lehren, ihre Gesetze, ihre Vertheidiger.* Wahrlich, dieser Zweck konnte nicht feiner, nicht künstlicher erreicht werden, als wenn man die Kirche darstellte als eine hässliche Mutter, die in ihrem Schoose nicht nur die Ungezüchte der Mitternacht zeuge, sondern mit liebevoller Sorgfalt auch nähre, begünstige, gross ziehe, und mit der Weihe ihres vorgeblichen göttlichen Segens sie auch aussende zu höllischer

Täuschung der Völker. Ist so der Mutter das Brandmal der Schande auf die Stirne gedrückt, so wird man von selbst von den Bastarden ihres unnatürlichen Schooses mit Abscheu das Angesicht wegwenden.

Wie glücklich aber dieser Höllenplan der Conföderation schon gelungen, davon zeugt unsere neueste Literatur. Wahrlich, sie hat sich die günstigste Waffe erkohren, und die Arbeit sich unendlich erleichtert, da sie beschloss, was auf wissenschaftlichem Wege zu widerlegen ihr zu schwer scheint, durch Spott niederzuwerfen, oder durch verächtliches Gezische an den Pranger zu stellen. Die Halbgebildeten unserer Zeit, deren flacher Sinn, dem Denken abhold, Tiefes, das er nicht versteht, nur gar zu gerne als Mystisches und Unsinniges verwirft, waren auf diese Weise am leichtesten gewonnen. Der Reiz der Neuheit, das Zauberwort: Licht, Freiheit! — die Aufnahme der Grundsätze der Conföderation in die belletristische Literatur, die einzige, die, bei täglich fühlbarerer Abnahme an wahren Literaten, bei unsern gleichsam erschöpften Geistern Beifall findet, mitunter die Zierlichkeit des Vortrages, und ganz vorzüglich die Laxität der Grundsätze sind gar herrliche Mittel, den grossen Markt auf ihre Seite zu bringen. Vortrefflich, ihr Männer der Conföderation! ist euer Plan gelungen! — Verschlossen sind schon die Bibliotheken und Lese-Institute, zum Theile sogar die Buchhandlungen, den Schriften, die gegen euere Grundsätze protestiren, und mit vornehmen Stolze, gleichsam schon zum Voraus überzeugt, dass ein Vertheidiger der katholischen Kirche nichts Vernünftiges vorbringen, nur Finsterniss predigen könne, weisen euere Adepten jede katholische, und überhaupt jede tiefer forschende Schrift von

sich, einzig sich nur labend an den Phrasen über Licht und Freiheit, über Dummheit und Knechtschaft, die ihr in so zierlichen Schalen ihnen vorsetzt. Wohl euch, so sind euere Feinde widerlegt und verurtheilt, eh' sie gehört worden! Diesen Triumph — wir müssen ihn euch zugestehen.

Dass es aber nicht leere Täuschung, überspannte Furcht sey, wenn wir in der Anklage über das Bestehen einer Congregation auf dem bayerschen Landtage einen verdeckten Angriff auf die katholische Kirche sehen, und dass die Zwecke, die wir diesem Angriffe unterlegen, nicht Traum-Gebilde seyen, beweisen dieses nicht die Debatten, die in der Beschwerde gegen den Minister, welcher die berührte Anklage verknüpft worden ist, gepflogen wurden? Wie wenig konnten unsere Conföderirten es verhehlen, dass der Minister das grösste und unverzeihlichste Verbrechen (in ihren Augen) schon *vor Jahren* begangen! Mit welchem, ich möchte sagen, triumphirenden Pathos erwähnte ein Abgeordneter früher des Verfassers des *goldenen Kalbes*, während ein anderer — jedes edlere Gemüth indignirend — den Verfasser *Belisars* — man schämt sich, es nachzusagen — dem armen Sünder am Schandpfahle verglich!

Wahrlich, das hat Bayern von seinem Landtage nicht erwartet!

Ehe wir indess diesen Artikel schliessen, und, um neue Belege für unsere ausgesprochene Ueberzeugung vorzubringen, den zweiten gegen die katholische Kirche gerichteten Gegenstand besprechen, *noch ein Wort* über die Congregation.

Eine Congregation im Sinne der Conföderirten gibt es in Bayern nicht. — Weder öffent-

liche Handlungen, noch öffentliche Schriftwerke haben in Bayern Symptome einer solchen verrathen. — Einige mystische Artikel der Eos, denen selbst strenge Katholiken ihren Beifall versagten, sind lediglich Sache des Geschmackes und der individuellen Ansicht, und es stände schlecht um die vielbestrittene Pressfreiheit, wenn nicht jeder seine Meinung frei äussern dürfte, und dieses Vorrecht nur den Liberalen allein eingeräumt werden sollte, wiewohl ihr Verlangen, wie wir gezeigt haben, dahin abzielt, und jeder Widerspruch ihnen als ein Verbrechen an der Majestät ihrer Universal-Weisheit erscheint.

Wollte man aber aus jenen Artikeln dennoch auf einen geheimen, durch die Gesetze verpönten Bund von sogenannten Dunkelmännern schliessen, mit welchem grösseren Rechte dürften dann wir aus *gewissen allbekannten Blättern auf das Bestehen einer Congregation* (Conföderation) *aus Männern von den entgegengesetzten Ansichten schliessen, deren Bund dem Staate durch seine Grundsätze gewiss weit gefährlicher, und durch die Gesetze nicht minder verpönt ist!*

Unwiderlegbar wenigstens ist es, dass gewisse Journale nur Organe einer Faktion sind, die ihren Hauptsitz im Westen von Bayern hat, und in der That, es hat uns diese Partei durch ihre Partei-Blätter Grundsätze enthüllt, die uns zeigen, dass sie die Schule der französischen Revolutionsmänner mit Ehren durchgemacht und, wenn auch kein Juli-Kreuz, doch ein Diplom als Kämpfer für die Völker-Freiheit (?) wohl verdient habe.

Wie, wenn es einem Abgeordneten einfiele, das Bestehen dieser *Conföderation* der mystischen *Congregation* gegenüber als ungesetzlich anzu-

klagen? Weder der westphälische Friedensabschluss, noch die bayersche Verfassungs-Urkunde hat den Rationalisten und Liberalen ein gesetzliches, bürgerlich gleichrechtliches Bestehen zugesichert. Doch wir vergessen, dass die liberalen Herren für sich als erlaubt in Anspruch nehmen, was an andern ungesetzlich und staatsverrätherisch erscheinen muss. Würden sie nicht sagen, dass sie eine Sicherheitsgarde zur Wahrung der souveränen Rechte des Volkes bilden? — Aber die Congregation . . . . . Nun die Congregation?

Wir wissen, was wir von ihr zu halten haben, und wen unsere Conföderirten darunter verstehen; *diese* Congregation aber besteht vermöge der westphälischen Friedens- und bayerschen Verfassungs-Urkunde.

Wir eilen desswegen, um neue Beweise anzuführen, welche Gesinnungen die Majorität der Kammer der Abgeordneten auf dem bayerschen Landtage gegen die katholische Kirche hege, zum zweiten Gegenstande, nämlich zur *Beschwerde über das Verfahren der katholischen Geistlichkeit bei gemischten Ehen.*

Dieser Gegenstand ist bereits in seinem Verhältnisse zur Kirche und zum Staate und insbesondere zur bayerschen Verfassungs-Urkunde von einem Ungenannten mit tiefer Sachkenntniss und vollkommener Gediegenheit besprochen worden[13]).

Wir wollen, aus dem Standpunkte unserer Frage, nur die Art und Weise der Verhandlung desselben auf dem bayerschen Landtage betrachten, und hoffen dadurch, unsere in diesen Zeilen über die Conföderation ausgesprochenen Ansich-

---

13) Ueber die gemischten Ehen. München 1831 bei Giel.

ten vor dem Publikum hinlänglich zu rechtfertigen. Die Klage entstand zunächst über die *Weigerung der katholischen Geistlichkeit, gemischte Ehen einzusegnen, wenn die Kinder, die aus solchen Ehen hervorgehen, nicht in der katholischen Religion erzogen werden.*

In jener Weigerung einerseits, und in dieser Foderung andererseits findet man eine Verletzung der Verfassung, die jedem Bayer vollkommene Freiheit seines Gewissens zusichert.

In welchen Widerspruch hier die Ankläger mit sich selbst gerathen, leuchtet beim ersten Anblick dieser Beschwerde ein. Wenn sie vollkommene Freiheit des Gewissens für jeden Bayer in Anspruch nehmen, ist der Pfarrer nicht auch Bayer? ist Gewissens-Freiheit ihm minder zugesichert, soll er nur allein ausser dem Gesetze sich befinden? — Wenn ihm nun sein Gewissen verbietet, eine Ehe einzusegnen, in welcher die Kinder *nicht in der katholischen Religion erzogen werden*, muss nicht auch sein Gewissen heilig geachtet und ihm die allen Bayern zuständige Freiheit gelassen werden[14]? Denn wo macht die Verfassungs-Urkunde mit der katholischen Geistlichkeit eine Ausnahme von der Gewissensfreiheit? wo *befiehlt* sie ihr, solche *Ehen einzusegnen*? Die Verfassungs-Urkunde überlässt es der vollkommenen Freiheit der Aeltern, über die religiöse Erziehung der Kinder zu verfügen. Diese Verfügung, die höchst gerecht ist, wird auch von der katholischen Geistlichkeit als gesetzlich für heilig geachtet, und sie überlässt es und muss es der vollkommenen Willkühr der Contrahirenden überlassen, welche beliebige Bestimmung

---

14) Niemand darf in Gegenständen des Glaubens und Gewissens einem Zwange unterworfen werden. Beilage II. zur Verfass. Urk. I. Abschn. 1. Kap. §. 2.

über religiöse Erziehung ihrer Kinder sie treffen wollen. Wenn aber die katholische Kirche ihren Mitgliedern missräth, eine Bestimmung zu treffen, vermöge welcher die Kinder in einer andern Religion, als in der, welche der katholische Theil für die *wahre* halten muss, erzogen werden sollen, so handelt sie ganz im Geiste einer Kirche, die nicht in totalen Indifferentismus versunken ist, und es steht und muss auch jedem andern Bekenntnisse frei stehen, dem ihm angehörigen Theile denselben Rath zu ertheilen.

Wenn nun aber der katholische Theil diesen Rath nicht beachtet und die katholische Geistlichkeit demzufolge die Einsegnung verweigert, so ist dieses erstens kein Zwang, welchen sie den Brautleuten anthut, indem die freie Verfügung derselben über die religiöse Erziehung der Kinder unangetastet bleibt, und den Brautleuten hiedurch kein Recht entzogen wird, da es ihnen frei steht, sich bei einem protestantischen Geistlichen die Copulation ertheilen zu lassen, wodurch der Ehe in foro externo et interno dieselbe Stabilität zuerkannt wird, als wäre sie katholisch eingesegnet worden, was schon daraus erhellt, dass bei einer allenfallsigen spätern Trennung der Ehe dem katholischen Theile die Wiederverheirathung nicht gestattet wird. — Wird bei der protestantischen Einsegnung auch der Empfang des Sakramentes bezweifelt, so hat dieses der die Ehe kontrahirende Theil lediglich sich selbst zuzuschreiben, da ihm die Gesetze der Kirche nicht unbekannt sind, und von ihm angenommen werden muss, dass er durch seine Handlungsweise freiwillig auf die Wohlthat katholischer Einsegnung verzichtete.

Volenti non fit injuria[14]).

15) Vergleiche damit Religions-Edikt §: 41.

Der Einwurf, dass die katholischen Ehetheile durch die Verweigerung der Einsegnung dadurch in ihrem Gewissen beängstigt werden, klingt er nicht, wie hämischer Spott, und soll er nicht die Absichten der Conföderirten, die sie gegen die katholische Kirche bergen, verrathen? Katholiken, die gegen den Rath ihrer Kirche ihre Kinder ohne Gewissens-Angst in einer Religion erziehen lassen können, die ihr Gewissen für *nicht vollkommen* erkennen muss, solche Katholiken sollen wegen verweigerter katholischer Copulation Beängstigungen und Skrupeln unterliegen? Beleidigung ihres Stolzes ist es nur, dass man ihnen eine Formalität — wofür sie es halten — versagt, die unter andern Verhältnissen auch den Aermsten zu Theil wird, und die Conföderation findet darin, wenn auch ein höchst ungegründetes, doch willkommenes Mittel, die verhasste katholische Kirche angreifen zu können.

Wenn demnach durch die Verweigerung der Copulation den kontrahirenden Brautleuten weder ein Zwang aufgelegt, noch ein Recht entzogen wird, so ist dieselbe zweitens auch *keine Verletzung der Verfassung.* Die Kirche hat ihre eigene Autonomie und ist in rein geistlichen Gegenständen von keiner Macht der Welt abhängig. Dieses Recht wird auch der katholischen Kirche in Bayern vermöge der Artikel 1. und 12 des Concordates, das ein integrirender Theil der Verfassungsurkunde ist, und durch den §. 40 des Religions-Ediktes zugesprochen. Nun ist aber die Ertheilung eines Sakramentes offenbar eine so rein geistliche Sache, dass mich keine irdische Gewalt gegen mein Gewissen dazu verbindlich machen kann. Ich setze den Fall: Hr. Abgeordneter R..., der die fragliche Beschwerde in Anregung brachte, hätte seine Osterferien in der Vorstadt

A* zugebracht und dort zugleich seine österliche Beicht abgelegt; ein dortiger Kaplan hätte ihm aber die Absolution, folglich das Sakrament, verweigert. Hr. R. glaubt aber, dass ihm eine *unverdiente* Entziehung eines Rechtes geschehen sey — würde er wohl eine Verletzung der Verfassung daraus folgern? Oder, wenn er sich gegen den rigorösen Kaplan beschweren wollte, würde er seine Klage bei einer bürgerlichen Behörde, oder wohl gar bei der Kammer der Abgeordneten vorbringen? Oder ist die Verweigerung der Absolution minder eine Verweigerung eines Sakramentes, und kann diese Verweigerung weniger mit Gewissensbeängstigung erfüllen? —

Es kann demnach von einer Verletzung der Verfassung durch die katholische Geistlichkeit in Bezug auf die gemischten Ehen keine Rede seyn, vielmehr scheint eine Majorität in der bayerschen Kammer der Abgeordneten, und zwar unmittelbar nach den Verhandlungen, in welchen man einen Minister eines solchen Verbrechens beschuldigte, sich der Verletzung der durch die Constitution zugesicherten Rechte der katholischen Kirche und Geistlichkeit schuldig zu machen, indem sie

a) die kirchliche Selbstständigkeit und Autonomie, die durch die Constitution garantirt ist, dadurch beschränkt, dass sie sich als Richterin in einer reingeistlichen Angelegenheit aufwirft, und der katholischen Kirche die Art ihres Verfahrens vorschreiben, ihren freien Wirkungskreis hemmen will;

b) die durch die Constitution allgemein ausgesprochene Gewissens - Freiheit in Bezug auf die katholischen Pfarrer aufheben und sie unter

der Strafe der Temporalien-Sperre zwingen will, durch einen gottesdienstlichen Akt einen Vertrag gut zu heissen, den ihr Gewissen missbilligen muss, wodurch sie überdiess des Rechtes eines richterlichen Urtheils, ohne das kein Beamter seinen Gehalt verlieren kann, beraubt und angehalten werden sollen, zu einer der katholischen Kirchen — Disziplin zuwiderlaufenden Handlung mitzuwirken. — Um wieviel weiser und richtiger, als diese Majorität der bayerschen Deputirten-Kammer, hat der unvergessliche Geber der Constitution die Sache aufgefasst und erkannt, und eben desswegen in dem am 15. September 1821 von Tegernsee datirten allerhöchsten Erlasse erklärt, dass es nicht in Seinem königlichen Willen liege, das Gewissen der katholischen Pfarrer zu binden, sondern, wenn ein Pfarrer glaubte, die Einsegnung der Ehe verweigern zu müssen, so soll es den Brautleuten frei stehen, dieselbe bei einem Pfarrer der protestantischen Confession nachzusuchen, und die Ehe soll dann die nämliche bürgerliche Giltigkeit haben.

Segen den Manen des besten Monarchen!!

Der weitere Einwurf aber, dass kein Kirchengesetz existire, welches den Pfarrern die Einsegnung der in Rede stehenden Ehen verbiete, wenn er auch wahr wäre, würde dennoch nichts zu Gunsten der Kläger beweisen; vielmehr machen sie ihn zu ihrem offenbaren Nachtheile, da, so lange über zweifelhafte Gegenstände kein ausdrückliches Gesetz vorhanden ist, das Urtheil darüber dem Gewissen eines jeden anheim gestellt seyn muss [10]).

---

10) Und da gilt und muss gelten: tutior pars est eligenda. Quod boni, quod docti, eorumque plurimi — hoc sectamur.

Doch — wer möchte bezweifeln, dass die Männer des Landtages nicht bei weitem grösstentheils dieses selbst eingesehen, Männer, die unverkennbar so vielseitige, tiefe und gründliche Einsicht bewähren, und unter ihnen wieder Männer von anerkannter Gelehrsamkeit?

Muss man nicht aus dem, was bereits gesagt worden, schliessen, dass die Conföderirten die willkommene Gelegenheit ergreifen, und zu Gunsten ihrer Machinationen gegen die katholische Kirche wenden und drehen wollten? Die weitere Verhandlung liefert Dokumente hiezu. Man sah gar wohl ein, dass man heilige Verträge nicht geradezu über den Haufen werfen dürfe, auch wenn sie die katholische Kirche betreffen, ohne ein böses Beispiel zu geben; man konnte es sich nicht verbergen, dass — wenn katholische Priester nach Grundsätzen handeln — mit der Temporalien-Sperre [17]) nichts gewonnen werden würde, und es wurde darauf angetragen, die Sache auf dem Wege der Diplomatie ins Reine zu bringen, dabei aber das Napoleonische: Entweder — oder! beigefügt. Sollte nämlich Rom sich nicht geneigt fühlen, nach dem Wunsche und nach den Ansichten der Majorität in der bayerschen Deputirten-Kammer zu entscheiden, so soll es wissen, *dass die Ehe für ein rein bürgerliches Institut erklärt, und jede Einmischung der Geistlichen entfernt werden wird, wie das im bayerschen Rheinkreise ohnediess schon der Fall ist.*

---

17) Ein Abgeordneter meinte, sie würde am Bessten wirken, weil die geistlichen Herren so sehr gegen dieselben sich stemmten. Aber wie viele unserer herabgekommenen Guts-Besitzer, die mit scheelem Neide auf das Stücklein Brod sehen, das der Pfarrer verzehrt, hätten, da ihnen die *natürliche* Temporalien-Sperre nicht unbekannt, wissen sollen, dass man mit ihr dennoch lebt. Freilich ist die Sache während der Dauer des Landtages eine andere! Was meint unser Herr Abgeordneter dazu?

O armes Bayern, was wäre aus dir geworden, wenn nicht eine höchst gelungene Politik dir den Rheinkreis verbunden hätte, diese unerschöpfliche Vorrathskammer freisinniger Institutionen, die nun aus jenem mildern Boden nach und nach herüber wandeln sollen in dein rauhes Clima, um dich eben so glücklich zu machen, als der Rheinkreis schon ist! Von dort herüber floss dir schon die *Taxfreiheit der Viktualien*, zu der du aber noch nicht reif warst, die daher nur von eilf Uhr bis Mittag dauerte; von dort her kamen die Gesetze über *Ansässigmachung und Verehelichung*, worüber unsere Väter des Vaterlandes schon wieder neue Verordnungen verlangen; von dorther kam das Gesetz über die *Gewerbsfreiheit und die Conzessionen*, ein Gesetz, über das ihr, meine guten Bayern! noch jetzt ganz entzückt seyd, wie wir täglich vernehmen; von dorther wandern endlich alljährlich Schaaren von Männern und Weibern [18]) zu uns nach Altbayern, um uns in Person das Bild eines unvergleichlichen Glückes zu präsentiren [19]). Bald wird uns von dorther eine neue Freiheit werden, das Institut einer rein bürgerlichen Ehe! So hat es uns eine Majorität in der Kammer der Abgeordneten verheissen. Wollen wir doch ihre Worte etwas ernsthafter betrachten!

Wir wollen nichts sagen von dem Verlangen der Landstände, diplomatische Verhandlungen anzuknüpfen, aber gleich zum Voraus eine diktatorische Alternative zu setzen, ein Verfahren, das

---

18) Die Münchener kennen sie unter dem Namen: „von Uner ruf.“

19) In der That, es ist eine grosse Kunst, die unsere Liberalen gefunden haben, ein Volk vollkommen glücklich zu machen. Es will viel gesagt seyn, ein Volk dahin zu bringen, dass es — einzig glücklich durch seine freisinnigen Institutionen — keine Leiden mehr kennt, jeder Drangsal spottet, und — selbst in der Noth noch ausruft: vive la misére!

bisher nur Eroberern nach grossen Siegen auf dem Schlachtfelde eigen war. Oder glauben die Conföderirten den grossen Sieg über die katholische Kirche schon davon getragen zu haben? Oder etwa eben durch diese Sprache ihn zu erlangen? Hat das Oberhaupt der Kirche seine Rechte, das Concordat seine Kraft in der katholischen Kirche Bayerns verloren?

Die Constitution weiset die Ehesachen der Katholiken vor das geistliche Forum. Wie nun alle Punkte der Charte von den Vertretern des Volkes beschworen und heilig gehalten werden müssen; so ist diess nicht minder auch mit diesem Punkte der Fall. Und die Abgeordneten, die so strenge über die Aufrechthaltung aller Punkte der Charte zu wachen betheuern und für dieses Versprechen Bayerns lauten Dank ärnten, die Abgeordneten, die jede Verletzung eines konstitutionellen Rechtes mit exemplarischer Strenge zu ahnden geloben, dieselben Abgeordneten wollten dieselbe Billigkeit nur allein gegen die konstitutionellen Rechte der katholischen Kirche nicht beobachten, diese Rechte selbst und eigenmächtig zerstören? Sie wollten die Ehesachen — gegen die Zusicherung der Constitution — dem geistlichem Forum entziehen? Wären sie dann auch Vertreter unserer Rechte?

Dabei dürfen wir auch nicht ausser Acht lassen, wohin es führen werde, wenn die Ehe als ein rein bürgerliches Institut erklärt würde. Zwar könnte man den Anklägern der katholischen Geistlichkeit vorhinein auch in dieser Erklärung einen Widerspruch vorwerfen; denn, wenn das Gewissen katholischer Brautleute mit dem protestantischen Segen sich nicht begnügen will und durch die Vorenthaltung der katholischen Benedic-

tion schon mit Aengsten erfüllt wird: was müsste erst dann geschehen, wenn sie gar keinen Segen mehr erhielten, als etwa — nach gerichtlich abgeschlossenen Ehepakten und richtig erlegten Taxen — den Glückwunsch des Beamten? Werden sie dann besser beruhigt seyn? Welch ein schlechtes Compliment wäre das für den protestantischen Segen, wenn es den Herren überhaupt um einen Segen zu thun wäre, und ihre geheimen Absichten nicht allzu deutlich hervorblickten!

Wird die Ehe als ein rein bürgerliches Institut erklärt, so wird in Kurzem auch die Heiligkeit der Ehe in der Ansicht des Volkes unendlich verlieren, und das — ohnehin in diesem Punkte so hoch gestiegene Sittenverderbniss — wird und muss seinen höchsten Grad erreichen. Man wird nur zu bald in den zur Eingehung dieses bürgerlichen Vertrages gesetzlichen Vorschriften nichts, als eine vorläufige Beschränkung des Staates finden, die Gott und die Natur nicht angeordnet, und unterdessen in einem geheimen Vertrage sich das nicht für unerlaubt halten, was anderen durch die Erklärung des weltlichen Richters erlaubt ist, und in dieser Handlungsweise *allgemein* nichts weiter mehr finden, als — Aeusserungen, die man von der Zügellosigkeit jetzt schon nicht selten hört — ein blosses Polizei - Vergehen, das übrigens dem Gewissen keine Beschwerde verursacht. Gesteht ja selbst *Breyer* — gewiss sonst kein Freund der katholischen Institutionen — in seiner allgemeinen Weltgeschichte, *dass die Kirche zur Veredlung der Sitten und sonach zum Wohle des Staates nicht wenig dadurch beigetragen, dass sie das Band der Ehe durch Religion heiligte*[20]).

---

20) Nach Ansicht der Protestanten schreibt nämlich Breyer der *Kirche* zu, was nach Ansicht der Katholiken *göttliche* Institution ist.

Und sollte den Ständen des Königreichs nicht an guten Sitten gelegen seyn?

Sollte man entgegnen wollen, dass es Sache der Geistlichkeit sey, solchen profanen Folgerungen, die man, wie ich eben zeigte, bei dem Bestehen von bürgerlichen Ehen machen könnte, durch kräftige Belehrung entgegen zu wirken: so könnten wir den Einwurf nur für hämischen Spott halten, und müssen erwiedern, dass die Geistlichkeit nicht mehr im Stande seyn wird, da zu *bauen*, wo sogar Volksvertreter mit allgewaltigen Armen sich bemühen, *niederzureissen*.

Eben so wenig kann der weitere Einwurf Statt finden, dass in Frankreich und im bayerschen Rheinkreise die Ehe als bürgerliches Institut gelte, und dennoch für die Moralität keineswegs so nachtheilige Folgen erstanden seyen, als wir für Bayern befürchten wollen. Dagegen wollen wir von vielem nur Einiges erinnern. In Frankreich und im bayerschen Rheinkreise, wo das Gesetz über Verehelichung und Ansässigmachung, das in Bayern so wenig populär ist, seinen Ursitz hat, wo mithin das Heirathen unendlich erleichtert, der Wunsch unserer Populations - Spekulanten erreicht, und Familie auf Familie, so zu sagen, gepresst ist, können die Wirkungen einer so profanen Ansicht nicht so auffallend ans Licht treten; man weiss ferner, welche allgemeine Verachtung in Frankreich einem gefallenen Mädchen zu Theil werde, das darum später selten mehr in eine ordentliche Familie als Hausmutter aufgenommen wird, was bei uns nun, leider! keineswegs der Fall ist, und wogegen unsere Philanthropen auch gar human deklamiren und gar ernstlich protestiren würden; endlich — hat die französische katholische Geistlichkeit diese Ehen nie gebilligt, *musste* nur der

Gewalt weichen, da man mit ihr bereits verfuhr, wie man es mit der bayerschen vorzuhaben scheint. Auch ist es Thatsache, dass unter der vorigen Regierung in Frankreich die meisten Ehen wieder nach kirchlicher Vorschrift eingegangen wurden, und zwar nicht aus Zwang von derselben Regierung, sondern grösstentheils aus freiem Antriebe derjenigen Franzosen, denen Religion und Gewissen noch keine gleichgiltigen Namen geworden sind. Und könnte ich wohl nicht zum Schlusse die Frage aufwerfen: Wie steht es aber auch mit der Moralität in Frankreich und im bayerschen Rheinkreise? Ich gestehe, dass mir der letztere in dieser Beziehung zu wenig bekannt ist, als dass ich entscheiden könnte, ob er im Vergleiche mit dem Mutterlande, ungeachtet seiner leichteren Gesetze über Verehelichung, im Vortheil bleiben würde.

Möge aber dem seyn, wie ihm wolle, so ist offenbar, dass durch die Erklärung, dass die Ehe ein bürgerliches Institut sey, an die Stelle *moralischen Abscheus* alsbald nur *legale Scheu*[21]) gegen das Laster der Unzucht treten werde; welche Schranken aber diese dem Gewissen setze, können wir täglich beobachten, welche Früchte sie tragen werde, wird die Zukunft lehren. Doch unsere Conföderirten (die Liberalen und rationalistischen Protestanten) haben dann ihren Zweck erreicht, (Vgl. S. 9.) die katholische Kirche muss im Punkte der Ehe schweigen; die Finsterniss ist also entfernt, und aufgestellt die Fackel des Lichtes.

Zum Schlusse über diesen Gegenstand dürfen wir auch nicht unberührt lassen, dass durch eben

---

21) D. h. man wird sich vor dem ehlichen Privat-Vertrage, bis jetzt Concubinat oder — nicht fortgesetzt — Unzucht genannt, nur insofern fürchten, als vor dem Holzfrevel und den Zoll-Defraudationen etc.

diese Erklärung auch ein katholisches Dogma bedroht und die Kirche in ihrem Fundamente angegriffen wird. Die katholische Kirche lehrt Unauflösbarkeit einer einmal gültig eingegangenen Ehe. Diesem Lehrsatze droht die grösste Gefahr und völliger Umsturz, wenn die Ehe in einen rein bürgerlichen Vertrag umgewandelt wird. Jeder bürgerliche Vertrag kann durch die ungezwungene beiderseitige Einwilligung der Contrahenten eben so wieder aufgehoben werden, wie er eingegangen worden ist. Wird man der Kirche, der bei der Eingehung der Ehe gänzliches Schweigen geboten ist, bei der Trennung ein Wort zu reden erlauben? Wer steht uns dafür, dass der nächste Landtag nicht gleichfalls dekretirt, dass von nun alle Ehen, als bürgerliche Verträge, auflösbar seyen?

Wahrlich, traurige, schmerzliche Bekümmernisse, die auf das Herz unserer Mutter, der katholischen Kirche, gewälzt werden; gewälzt werden zum Theil von denen, die sich ihre Söhne nennen! Doch möge der Trost ihr bleiben, mit dem wir noch unsere Hoffnung beleben, dass es von vielen nicht mit Absicht geschah; gewonnen von dén Conföderirten, hingerissen von dem Flusse einschmeichelnder Beredsamkeit gaben sie einer Seite, *auf der sie, leider, selbst Priester ihrer Kirche den Rücken zuwenden sahen*, die Majorität, und ahnten wohl nimmermehr, dass sie ihrer Kirche so tiefe Wunden schlagen. Täuschung ist der Sterblichen trauriges Schicksal; Fürsten, Weise, Gelehrte und Edle — keiner hat noch gelebt, der ihr im Leben nicht Einmal unterlag!

Wenden wir nun noch einmal unsern Blick auf das zurück, was mich die Liebe zu meinem Vaterlande und zu meiner Religion zu sagen trieb, und die karge Zeit in geraubten Stunden nach

meinen schwachen Kräften mir zu sagen gönnte! Vergleichen wir, was Anfangs von dem Streben des Protestantismus (insbesondere des rationalistischen) und des Liberalismus gesagt ward, mit den neuesten Ereignissen, mit der Beeinträchtigung der katholischen Kirche in so manchen Ländern und Provinzen, deren Klagen laut an unser Ohr tönen, so werden wir gestehen müssen, dass unsere Zeit eine *höchst feindselige Richtung gegen die katholische Kirche genommen habe.* Vergleichen wir endlich dieses alles wieder insbesondere mit dem, was auf dem bayerschen Landtage geschah, welche Sprache gegen die Rechte der katholischen Kirche, vorzüglich in den Ehesachen, geführt worden: so werden wir uns nimmer verbergen können, dass diejenigen sehr gelinde urtheilen, welche sagen, dass auch der bayersche Landtag das Kleid der Mode angezogen und in das Horn geblasen habe, dessen Tönen unser Journalisten - Volk allein in allen Ecken Beifall zuklatscht, mit Einem Worte, dass auch er eine feindselige Tendenz gegen das Katholische angenommen habe. Diese Tendenz kann aber nur mit völliger Verdrängung der katholischen Kirche befriedigt werden. Dass nur dahin ihr Streben ziele, ist ohne Zweifel. Der Anfang ist gemacht, das Signal ist gegeben. Protestanten und Liberale, durch die Harmonie der Grundsätze oder mit Vorbedacht, in eine Conföderation zusammengeschmolzen, haben den Angriff gewagt; am ersten Gelingen werden die Früchte der Zukunft reifen. Man lässt das Ackerland nicht träge ruhen; von allen Seiten werden Hände in Bewegung gesetzt und Arbeiter in den Weinberg der neuen Lehre gesendet, um den spröden Boden zu kultiviren. Nicht aller ausgestreute Same geht verloren: zumal einige, die ihn näher betrachtet, behaupten, er ähnle viel dem Unkraute, und Unkraut gedeiht

schnell! — **Welches werden die Früchte seyn?**

Am Schlusse meiner Betrachtung komme ich demnach auf meine vorausgesetzte Frage zurück: *Wird Bayern dekatholisirt werden?*

Nicht ohne Wirkung auf Bayern wird der Geist der Zeit seyn, der dem Katholischen offenbar sehr abhold ist; nicht ohne Wirkung das Streben unserer Conföderirten, unter denen sich Männer befinden, deren Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Redner-Talent in vielseitiger anderer Beziehung uns hohe Achtung abnöthigt. Welch ein Wunder, wenn solche Männer manchen Schwächern als Gestirne erscheinen, die zum sicheren Porte der Wahrheit leiten! Die herrschende Abneigung gegen das Religiöse überhaupt, das tändelnde Studium, der Hang zum Luxus und zur Veränderung, die Vorurtheile gegen den Clerus sind keine unbedeutenden Bundes-Genossen der Feinde der katholischen Kirche. Düster verschleiert liegt die Zukunft vor uns; die Wege der Vorsehung sind unergründlich. Dennoch müssen auf sie wir unsere Hoffnung bauen. Nicht unmöglich wäre es, dass die Leuchte des Christenthumes, wie einst den Kirchen Asiens, so manchem Lande Europas entrückt würde, um in verjüngter Klarheit Völkern in andern fernen Zonen aufzugehen; doch Bayern, mein theures Vaterland, wird sicher und nimmermehr das erste Land seyn, von dem der Herr sein Angesicht wegwendet. Wenn es so kommen müsste, wenn die Vorsehung diese schreckliche Züchtigung über Europa verhängen wollte, Bayern würde — ich bin es in meiner Seele überzeugt — das letzte der Völker Europas seyn,

das die Zeichen unserer Erlösung vernichtete[22])! Nein, so schnell gelingt dieser Plan nicht, so schnell wird Bayern nicht dekatholisirt werden! Hoffend richten wir unsern Blick, nach Gott, zuerst hin auf Bayerns *gerechten König*. *Sein* Herz voll Eifer für die Rechte Aller, wird mit königlicher Macht auch die unsern schützen; *Sein* Herz voll Liebe für die Religion, duldet nimmermehr, dass diejenige Kirche unterdrückt werde, welche die Erzieherin Seiner erlauchten Ahnen und Seiner Bayern war, welche Bayerns Wälder gelichtet, ihre ersten Felder bebaut, ihre ersten Gärten gepflanzt; welche zuerst den wilden Horden feinere Sitten predigte und sie in friedliche Wohnungen einführte; welche nie unterlassen hat, die Pflicht des Gehorsams den Unterthanen einzuprägen und den Fürsten die Gerechtigkeit anzuempfehlen; die — wo es die Nothwendigkeit noch erforderte — sogar der Bayern Schlachtfeld leitete, an der Seite Luitpolds, des Königlichen Ahns, für die Freiheit kämpfte, und auf dem Lechfelde den bayerschen Boden von den Barbaren säuberte; welche die Bayern zum Muster der Treue gegen ihre Fürsten gebildet, und die Fürsten zu Lieblingen[23]) des Volkes gemacht, und die noch alle Augenblicke bereit ist, ihr Blut und ihre Schätze, wenn es Gefahr und Noth des Vaterlandes fordert, auf seinem Altare zum Opfer darzubringen. Diese Kirche, die auch schon die Wiege der königlichen Sprossen umstand und die Pflegerin ihrer Jugend war und ist, dieses heilige Vermächtniss Wilhelms des Standhaften, wird in den Herzen der erlauchten Abkömmlinge Wittelsbachs, die auf bayer-

---

22) Dass mit dem Katholizismus auch der alte, christliche Protestantismus, wo er noch zu finden ist, entweder von selbst verschwände, oder mit fortwandern müsste, verstehen unterrictete Leser von selbst.

23) Keine Schmeichelei! Man denke an die Maxe!

schem Throne den Szepter führen, eine sichere Zuflucht und mächtige Schutzwehre finden!

Wir vertrauen, nächst dem Könige, auch auf Bayerns Clerus. Er, dem schon Einmal die Schmach tiefer Erniedrigung geworden, wird auch zum andern Male bereit seyn, alles hinzuopfern, wenn es darauf ankommt, das heilige Erbgut zu bewahren, das ihm von höherer Hand ist anvertraut worden. Er wird der Welt das bewunderungswürdige Schauspiel geben, dass katholische Priester — dem Beispiele der Apostel nicht fremd geworden sind, und dass sie, wenn man ihnen auch nichts mehr, als einen einzigen Rock gelassen hat, lieber Dürftigkeit und Elend ertragen, als Verräther an ihrem Glauben werden wollen.

Ausdauer im Unglücke — ist nicht die geringste unter den Tugenden der Bayern; der katholische Clerus in Bayern wird zeigen, dass er ein *bayerscher* ist. Vorleuchten wird das erhabene Muster der Oberhirten; sie werden nicht als Herrscher sich ihrer untergeordneten Geistlichkeit betrachten, sondern sie werden in ihr, nach apostolischer Vorschrift, nur Brüder erkennen, und verstehen, dass ihr gemeinsames Loos sey: *in der Wahrheit verharren und dulden!* Nicht kränken wird es darum auch die edleren Priester, wenn manches Verdienst übersehen, wenn es zurückgesetzt scheint: nicht auf Erde hat der Herr ihnen Lohn verheissen; nur nach der Krone, die ihnen jenseits winkt, werden sie, nach ihrer eigenen Lehre, trachten! So wird dann, wie nach einem Hochgewitter in frischer Kraft die Fluren sich heben, auch die katholische Kirche, wenn die drohenden, düstern Wolken sich entleert, wie schon so oft geschah, in neu verjüngter frischerer Kraft sich erheben!

Wir vertrauen endlich nach Gott, König und Clerus ganz vorzüglich auch auf das *bayersche Volk*. *Blau* ist die Farbe der Bayern; *Blau* das Sinnbild der *Treue; Treue* die schönste Tugend der Bayern. Treu dem *Könige*, treu der *Religion* ihrer Väter werden die *katholischen Bayern* — und ihrer ist bei weitem die Mehrzahl — sich nicht täuschen lassen von den zauberischen Klängen: „*Licht und freiheit*.“ *Licht und Freiheit* — sie sind die zwei kösstlichsten Gaben des Himmels! Mit freudigem Beben begrüsset *das Licht* nach entweichendem Dunkel die ganze Natur! Die Blume öffnet ihm duftend den Kelch, die Lerche singt ihm in hohen Lüften ihr Loblied, und mit gestillter Sehnsucht, mit fröhlichem Jauchzen ruft der Mensch ihm sein Willkommen. — Aber wie oft schon ward in der unklugen Hand der Menschen *Licht ein gefährlicher Feuerbrand*, der Städte und Länder umwandelte in Schutthaufen und Asche! So ergriff dereinst — wie die Mythologie nicht ohne tieferen Sinn erzählt — Phaeton die gefährlichen Zügel der Feuer-Rosse; unkundig der Leitung verlor er die gehörige Richtung, die Rosse enteilten spottend den schwachen Händen, und der halbe Erdkreis verbrannte. Die Geschichte hat die Fabel uns im Kleide der Wahrheit vorgeführt: man betrachte die Reformation, man betrachte die erste französische Revolution! —

Freiheit — in ihr nur, besser als durch den Zwang des Treibhauses, gedeiht die Pflanze der Natur; sie sucht das vernunftlose Thier des Waldes; in ihr nur findet der Mensch seinen Werth als erstes Wesen der Schöpfung, sie nur ist ihm die Triebfeder grösserer Thaten! Aber wie oft wurde sie schon in der missbrauchenden Hand der Menschen *Ungebundenheit*, *Zügellosigkeit*,

Frechheit! So lässt die Fabel die Giganten den Himmel stürmen; aber der Donnerer erschlägt sie mit seinen Keulen. Wehe denen, die zur Täuschung missbrauchen das heilige Wort und auflösen die Bande gesetzlicher Ordnung; die Blitze losgelassener Leidenschaften — ihr eigenes Werk — werden sie niederschmettern!

So wird aber das Volk der Bayern nimmer getäuscht werden! Treu, bieder, offen, nüchtern, wie wenige, wird es auf der Bahn des Gesetzes fortschreiten, selbst wenn unter seinen Vertretern am Landtage Stimmen ertönen, die in seinem Herzen nicht widerhallen!

Diese dreifache Hoffnung erhebet unser Herz; noch wird es sobald unsern Conföderirten nicht gelingen, ihre Pläne durchzusetzen, und aus den Herzen der Bayern die Religion ihrer Väter zu verdrängen.

Von dieser Hoffnung aufgerichtet legen wir, unserer Schwächen nicht unbewusst, die Feder nieder, bereit, sie jeder Zeit wieder zu ergreifen, wo es dem Wohle der heiligen Kirche und dem geliebten Vaterlande dienlich seyn kann! —

In der Verlagshandlung sind noch folgende mit allgemeinem Beifall aufgenommene, und in mehreren Zeitschriften günstig beurtheilte Schriften erschienen:

Gedanken über Erziehung und Schulwesen. 8. 1830. 30 kr.

Göt, G. J., Leitfaden für den ersten Unterricht in der mathematischen, physischen und politischen Erdebeschreibung, nebst angehängter kurzer Geographie von Bayern. 1831. 15 kr.

(Bei Parthie-Abnahme für Schulen nur 9 kr.)

Höschl, Mich. A., Gedanken, veranlaßt durch das bekannte Buch, Stunden der Andacht. Zweite, ganz neu bearbeitete vermehrte Ausgabe. gr. 8. 1831. 1 fl. 12 kr.

— — Schreiben an den Herrn Verfasser der Schrift: „Ueber das gegenwärtige Schicksal der Oekonomiepfarrer in Bayern." 8. 1831. 54 kr.

Jäger, Dr., das Zehentrecht im Königreich Bayern. Mit besonderer Hinsicht auf den Hopfenzehent. 1824. 30 kr.

— — das Kleinzehentrecht in Bayern. 1827. 30 kr.

Kleiner Gelegenheitsdichter. 1831. 24 kr.

Knospen und Blüthen. Ein Prüfungsgeschenk für die Jugend. Neue Auflage. 1831. 12 kr.

Mayer, Fr. Ant. Dr., Abhandlung über die von dem liptinensischen Konzilium aufgezählten abergläubischen und heidnischen Gebräuche der alten Teutschen. 1828. 54 kr.

Mengein, A. (K. Studiendirektor), der Glaube an Gottes Vorsehung. Eine Primitzpredigt. gr. 8. 1830. 6 kr.

Rauch, J. M., Catechetische Rede über den würdigen Empfang des heil. Firm-Sakramentes. gr. 8. 1830. 9 kr.
